

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 26 (2001)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Radgenossenschaft der Landstrasse vom 7. April 2001

Traktandum 1 Begrüssung

Robert Huber: Verehrte Gäste, liebe Anwesende, ich begrüsse Herrn Dr. Fink, Vertreter des Bundesamtes für Kultur, Herrn Dr. Glaus, Vertreter und Geschäftsführer der Stiftung "Zukunft Schweizer Fahrende", die Herren May Bittel und Paul Kappeler, Vertreter der evang. Zigeunermission sowie Frau Maria Mehr und Herrn Alfred Werro vom Zigeuner Kulturzentrum. Weiter begrüsse ich herzlich die anwesenden Ehrenmitglieder Frau Elisabeth Krähenbühl, Herrn Clemente Graff, und Herrn Johann Gemperle, als ältestes Ehrenmitglied der Radgenossenschaft.

Daneben begrüsse ich auch unsere Rechnungsrevisorin, Frau Claudia Ferrara, Herrn Willi Wottreng, Journalist bei der Weltwoche und Vertreter der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz sowie Herrn Claudio Candinas, Justizsekretär des Kantons Graubünden. Ihm sind wir besonders verbunden, dank ihm und dem Wohlwollen von Herrn Regierungsrat Dr. Peter Aliesch konnten wir im Kanton Graubünden viele Plätze realisieren die für die Schweiz wegweisend sind.

Ich begrüsse alle Verwaltungsräte und danke ihnen für ihre Mitarbeit im vergangenen Jahr. Besonderer Dank gebührt Daniel Huber, er hat das Präsidium über die Wintermonate übernommen und hat das meisterhaft gemacht. Das wird meine letzte Amtsperiode sein, ich werde

danach nicht aus der Radgenossenschaft austreten, werde aber den Jungen, die sich wirklich fähig zeigen, Platz machen.

Daniel Huber ist heute zum 20. Mal an der Generalversammlung dabei, dafür möchte ich ihm herzlich danken. Er wird der nächste Präsident der Radgenossenschaft sein.

Traktandum 2 Wahl der Stimmenzähler

Zu den Stimmenzählern des heutigen Tages werden Hans Moser und Benjamin Huber gewählt.

Traktandum 3 Protokoll der ordentlichen Generalversammlung 2000

Nachdem niemand Einwände zum letztjährigen Protokoll erhoben hat, gilt das Protokoll der Generalversammlung 2000 als genehmigt.

Traktandum 4 Jahresbericht des Präsidenten

Stand- und Durchgangsplätze

Robert Huber: Die Plätze, welche die Radgenossenschaft geschaffen hat, sind meist noch intakt. Ich werde dieses Jahr während 2 - 3 Monaten mitfahren. Zusammen mit Euch werde ich wieder einmal erleben, wie der Alltag im Wohnwagen aussieht. Ab Mitte nächstem Monat werde ich für zwei Monate mitreisen. Ich möchte nicht zu einer Demonstration aufrufen, aber ich möchte dringend wieder einmal am Ort des Geschehens sein. Ich verspreche, dieses Jahr komme ich mit Euch auf die Reise.

Aktuell

Wir haben Probleme im Jura und am Autobahnabschnitt in Knonau. Der Jura teilte uns mit, dass der Platz in Soyhières realisiert werden soll, zur Zeit aber erst ein Provisorium zur Verfügung stehe. Wenn Ihr in den Jura fahrt, dann sagt den Behörden, ihr wollt auf das Provisorium, so hoffe ich, dass die anderen beiden Plätze, die wir gehabt haben, auch wieder aufgehen. Ich kann nicht versprechen, dass wir Plätze für 20 - 40 Wagen haben werden, aber wir brauchen entsprechende Platzgrössen für die Kultur, für eine Fekkerchilbi o.ä.. Ich sehe, dass sich immer mehr die Thematik der grossen Gruppierungen zeigt. May Bittel und Frau Mehr haben oft Probleme, mit ihren Einheiten zu halten. Es wird in diesem Zusammenhang aber auch häufig beanstandet, dass Frau Mehr meist im Kanton Zürich fährt. Doch sie bringt zu Recht die Bemerkung an, dass sie meist keine Plätze in anderen Kantonen bekommt.

Ich möchte heute nicht wie in den vergangenen Jahren auf die einzelnen Kantone eingehen. Herr Dr. Glaus, Vertreter der Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende", wird später auf einzelne Punkte der Arbeit der Stiftung eingehen. Hervorheben möchte ich vor allem, dass die Zusammenarbeit auf der zwischenmenschlichen Ebene sehr gut funktioniert hat.

Kürzlich hatte ich eine Reklamation vom Kulturzentrum. Ich wurde gefragt, wie die Stiftung dazu kommt, Herrn Spichiger, dessen Projekt "Schinagel" erfahrungsgemäss nicht realisiert werden kann, Geld zu bezahlen. Dani kennt diese Leute. Wenn ein Aussenstehender wie Herr Spichiger sagt: "zuerst muss einmal die Kriminalität eingedämmt werden", dann muss man vorab fundierte Kenntnisse der

Kultur der Fahrenden ausweisen können. Man muss nämlich wissen, weshalb Kinder stehlen. Wie man am Beispiel von Colmar (F) sieht, kümmert sich nämlich niemand um die Kinder die dort leben. Ich höre häufig: "gebt uns eine Chance", doch kümmern tut sich niemand darum. Auch die Politiker im benachbarten Frankreich nehmen ihre diesbezügliche Verantwortung nicht wahr. Die Radgenossenschaft wird zusammen mit der Stiftung ein Merkblatt ausarbeiten, worin einzelne Richtlinien aufgeführt sein werden, die den Umgang mit den ausländischen Fahrenden ermöglichen. Die Sprengung der ganz grossen Gruppierungen wird ein erster Schritt für ein besseres gegenseitiges Verständnis sein.

Ich bekam letzthin einen Anruf, worin ich gebeten wurde, kurzfristig Aufenthaltsmöglichkeit zu schaffen. Zusammen, nicht gegeneinander, das soll auch dieses Jahr wieder das Motto sein. Ruft doch an, wenn Probleme auftauchen. Wenn wir laufend über das aktuelle Geschehen informiert werden, haben wir auch bessere Möglichkeiten zu handeln.

Angelo Graf: Das Problem sind häufig die Gemeinden. Die sagen uns, sie bekämen immer wieder Briefe der Radgenossenschaft. Häufig würden diese nicht einmal mehr geöffnet, da der Inhalt sowieso immer derselbe sei. Die Gemeinden müssen in Frist gesetzt werden, wenn innerhalb einer passablen Frist nichts passiert, dann sollte ein Platz zwangsbesetzt werden. Vielleicht würde dann prompter reagiert.

May Bittel: In Frankreich ist 1990 ein Gesetz in Kraft getreten. Dieses schreibt vor, dass jede Gemeinde in Frankreich mit mehr als 5000 Einwohnern einen Platz mit

Aktuell

der vollständigen Infrastruktur zur Verfügung stellen muss. Das wäre für die Schweiz natürlich auch wegweisend.

Robert Huber: In Domat-Ems wird neu der Platz für die ausländischen Fahrenden saniert. Es sind in den letzten beiden Tagen sehr viele Reklamationen eingegangen. Man sagt, die Ausländer liessen die Fäkalien liegen. Bei uns Schweizern ist das Problem dasselbe, obschon nicht in so grossen Gruppen gefahren wird. Stellen Sie sich vor, ein Paar mit drei Kindern braucht für die Verrichtung der Notdurft an einem Vormittag ca. Fr. 30.--. Wenn man WC-Wagen mieten würde, kämen die Kosten für einen solchen Wagen, laut Aussage von May Bittel, pro Tag auf ca. Fr. 100.-- zu stehen, das wäre doch eine annehmbare, vorübergehende Lösung. Ich möchte nun noch Baptiste, der ja eigentlich immer seine Kritik anzubringen hat, nach seinen Anmerkungen fragen.

Baptiste: Dieses Jahr bin ich wunschlos glücklich.

Angelo Graf: Ich bin mit Schlieren nicht einverstanden. Früher war der Platz gratis und für 30 Tage benutzbar. Heute kostet der Platz Fr. 8.-- und die Aufenthaltsdauer ist auf 10 Tage beschränkt. Wenn wir schon zahlen müssen, dann sollte eine Mindestaufenthaltsdauer von 3 Wochen möglich sein.

Anmerkung der Protokollführerin: Mit Schreiben vom 15. März 2001 teilte die Stadt Schlieren der Radgenossenschaft mit, dass unter Einhaltung der nachfolgenden Richtlinien, eine Bewilligung für den Parkplatz Bachstrasse erteilt wird:

- Beschränkung auf 1 - 3 Familien mit maximal 5 Wohnwagen
- Die Aufenthaltsdauer ist auf einige Tage, längstens zwei Wochen beschränkt
- Pro motorisiertes Fahrzeug oder Wohnanhänger ist im Voraus eine Gebühr von sFr. 25.00 pro Woche zu entrichten. Wird die zweiwöchige Aufenthaltsdauer infolge unvorhersehbarer Ereignisse überschritten, so verdoppelt sich die Gebühr (Fr. 50.00/Woche ab der 3. Woche)



Aktuell

- Der Schlüssel der WC-Anlage, in der sich auch ein Stromanschluss befindet, wird gegen ein Depot von sFr. 200.00 durch die Stadtpolizei abgegeben. Wird der Platz in sauberem und ordentlichen Zustand wieder verlassen, erfolgt die Rückerstattung des Depots von sFr. 200.00 bei der Rückgabe des Schlüssels.

Robert Huber: Ihr wisst, dass Oftringen zugemacht wird. Dort habe ich zur Zeit noch zwei Familien, die untergebracht werden müssen. Ich frage mich, ob nicht die Radgenossenschaft oder die Stiftung dort nachfragen soll ob dieser Platz zu erwerben wäre.

Angelo Gerzner: Das finde ich eine gute Idee.

Robert Huber: Die Idee, Plätze zu kaufen, geistert schon lange in der Stiftung "Zukunft Schweizer Fahrende" herum. Seid ihr damit einverstanden, dass da mal nachgefragt wird, so könnte man den Kanton vielleicht endlich miteinbeziehen.

Iris Graf: Was ist mit Luzern los, habt ihr mit Herrn Erni da gesprochen?

Johann Moser: Wir haben einen Brief geschrieben, worauf sich Herr Erni bei mir entschuldigt hat.

Patente

Zu den Patenten möchte ich Urs Glaus kurz das Wort erteilen.

Urs Glaus: Mitte März hat der Nationalrat als zweiter Rat dieses Gesetz verabschiedet und dieses wird voraussichtlich im Jahr 2002 in Kraft treten. Das heisst, dass man ab nächstem Jahr lediglich noch ein Patent

zu lösen braucht und damit in der ganzen Schweiz dem Erwerb nachgehen kann.

Iris Graf: Kann man das Patent dann im günstigsten Kanton kaufen?

Urs Glaus: Die Gebühren werden ca. sFr. 100.-- betragen, also grundsätzlich günstig sein, so wird es nicht nötig sein, dass man extra in einen günstigen Kanton zu reisen braucht, um ein Patent zu lösen.

Cordula Huber: In St. Gallen bekommt man das Patent erst bei Erreichen des zwanzigsten Altersjahres.

Urs Glaus: Die Altersgrenze für die Erteilung des Patents wird gesenkt. Ich glaube, auf 15 oder 16 Jahre.

Bruno Huber: Die Kinder sind mit 15 unterwegs, warum passt man die Altersgrenze dem nicht an?

Urs Glaus: Ich muss offen sagen, ich bin schlecht vorbereitet auf diese Frage. Ich kann sie nicht schlüssig beantworten.

Robert Huber: Bei Erscheinen des Gesetzesstextes wird dieser im Scharotl publiziert.

Schule

Gesamtschweizerisch sind keine grossen Probleme aufgetreten. Ich empfehle, diese Situation so zu belassen.

Rechts- und Sozialhilfe

Die jungen Verwaltungsräte geben mir immer wieder den Rat, die Leute zur Arbeit anzuhalten. Ich denke, dass es wichtig ist, gerade innerhalb unserer Minderheit denjenigen zu helfen, die es vielleicht nicht

Aktuell

so einfach schaffen. Wenn wirklich arme Menschen kommen, dann brauchen die uns. Die Sozialhilfe soll so belassen werden, wie es bis anhin gehandhabt wurde.

Wenn jemand nicht einmal den Mitgliederbeitrag bezahlt, dann können wir ihm aber auch nicht gratis die Steuern ausfüllen. Dies werden wir inskünftig mit einem Stundenansatz von sFr. 50.-- verrechnen.

Ausländische Fahrende

Es ist schon so, dass wir gegenseitig keinen Kontakt pflegen, ihn aber auch nicht suchen. Man darf diesbezüglich aber nicht rassistisch sein. Vielleicht könnten wir wenigstens auf dem Ceneri einen entsprechenden Versuch starten, einige Wagen hereinzulassen.

Traugott Amsler: Ich habe letztes Jahr einmal zwei Wagen auf den Platz gelassen. Daraufhin haben vor dem Platz rd. 65 Wagen gehalten. Das Ueberfallkommando musste aufgeboten werden, um die Einfahrt zu räumen.

Robert Huber: Vielleicht ist der Ceneri ein schlechtes Beispiel. Balsthal und andere Gemeinden haben diese Schwierigkeiten ja auch. Es gibt aber auch gute Beispiele. In Bickenstorf haben ca. 20 Roma-Familien gehalten. Dani ist an einem Sonntag auf diesen Platz gefahren. Sie haben ihm den Strom zur Verfügung gestellt. Waren sehr gastfreudlich und kollegial. Aber häufig ist das ganze auch eine existenzielle Frage. Gerade diejenigen die hausieren, spüren natürlich auch die Konkurrenz.

May Bittel: Man darf nicht alle in denselben Topf werfen. Deshalb muss man auch mit den Behörden reden können.

Klagen von Einheimischen gibt es viele. Oft sind es nicht die ausländischen Fahrenden, die an allem Schuld sind. In Waadt wollte man drei Plätze für die ausländischen Fahrenden zur Verfügung stellen. Nach der Realisierung dieser drei Plätze hätten die Schweizer Fahrenden nur noch auf diesen drei Plätzen halten dürfen. Die mangelnde Unterscheidung führt unweigerlich zu Problemen. Gestern hatte ich ein Gespräch bei der Genfer Polizei. Dort hatte man 5 Jugendliche, die beim Diebstahl erwischt wurden, verhaftet und der Presse mitgeteilt, es wären 5 Zigeuner. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass man der Presse auch hätte mitteilen können, es seien 5 Jugendliche Diebe verhaftet worden. Sie haben zugesagt, dies inskünftig so zu handhaben.

Johann Moser: Wir haben in Sursee mal einen Platz gehabt. Dort konnten die Jenischen halten. Danach gab es eine Tafel mit Aufenthaltsverbot. Wenn aber Ausländer in der Schweiz fahren, dann wird ihnen in Kürze eine entsprechende Aufenthaltsmöglichkeit geboten. Das kann und will ich nicht verstehen.

Robert Huber: Ich habe das auch schon oft gehört. Kantone schlagen vor, Plätze für ausländische Fahrende zu realisieren, die Schweizer Fahrenden hätten dann diesen Platz auch zu benutzen. Was Sursee betrifft, so muss ich Hans aber widersprechen. Angelo Graf hat man nämlich in Sursee Gastrecht erteilt. Hans, ich empfehle Dir, das Gespräch mit den Gemeindevertretern zu suchen.

Bruno Huber: Im Bündnerland werden Plätze für ausländische Fahrende geschaffen. Wenn die Aufenthaltsmöglichkeiten für Schweizer

Aktuell

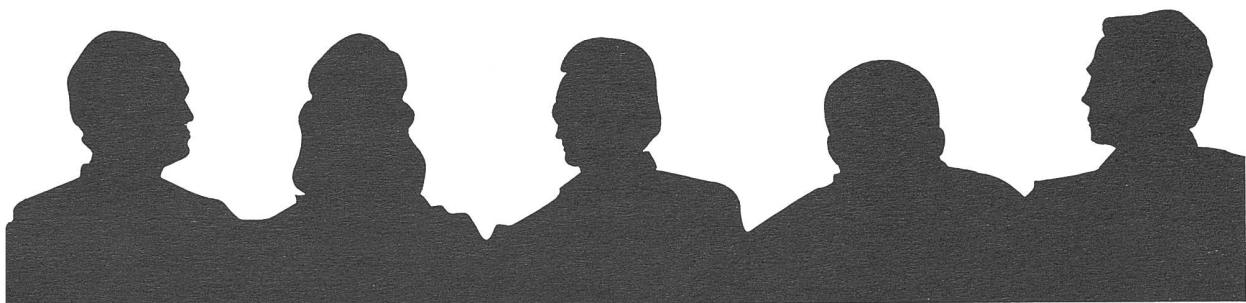
Fahrende besetzt sind, dann sollte man auch den Platz, der für die ausländischen Fahrenden geschaffen wurde, benützen dürfen.

Robert Huber: Mein Bestreben wird sein, dafür zu schauen, dass mind. 5 - 6 Plätze jedes Jahr in anderen Kantonen aufgehen.

Daniel Huber: Wir hören nur immer vom Kanton Graubünden. Für mich ist Graubünden erledigt, dort wurde getan was möglich war. Die Probleme liegen doch im Aargau, in der Innerschweiz und im Waadtland.

Container zu stellen und Gebühren zu verlangen. Am Beispiel von Sursee zeigt sich, dass sie das gar nicht wollen. So können sie nach Abreise der Gruppierungen der Bevölkerung zeigen, welcher Dreck hinterlassen wurde.

Robert Huber: Es ist mir klar, dass es hier um ein grosses Problem geht. Wir werden inskünftig vermehrt informieren. Wir müssen nicht länger die Faust im Sack machen, das Problem muss innerhalb der verantwortlichen Stellen gelöst werden.



Robert Huber: Man weiss natürlich, dass in Ems/GR ein Platz vorhanden ist, so schicken die Kantonsvertreter z.B. aus dem Aargau und aus St. Gallen die Leute nach Chur. So geht das natürlich nicht.

May Bittel: Warum haben wir das Problem in Ems, dass wir nicht auf diesen Platz dürfen. Was wir brauchen, wir sind Schweizer, ist Anerkennung. Für die ausländischen Fahrenden brauchen wir das nicht, das sind nämlich Touristen die das Land nach einer gewissen Zeit wieder verlassen.

Angelo Graf: Ich habe mit den Leuten in Sursee gesprochen und ihnen empfohlen,

Iris Graf: Die Stiftung "Zukunft Schweizer Fahrende" gibt Geld aus, für WC's, Strom etc., für die ausländischen Fahrenden. Ich frage mich nun ernsthaft, wer uns all die Gebühren für Wasser, Strom, Abfallentsorgung usw. bezahlt.

Robert Huber: Urs Glaus wird das zu einem späteren Zeitpunkt beantworten. Wenn Cristina Kruck von der Roma Foundation von ca. 20'000 Roma in Zürich spricht, dann ist das etwas weit hergeholt. Vielleicht weiss Willi Wottreng etwas genauereres über diese Zahl.

Willi Wottreng: Es ist definitiv schwierig, eine genaue Zahl zu nennen.

Aktuell

Scharotl

Robert Huber: Die Zeitung wird dieses Jahr wieder mehr Bilder veröffentlichen. Ich bitte alle Verwaltungsräte, die Fotokamera mit auf die Reise zu nehmen und gelegentlich Schnappschüsse aus dem Alltag zu machen.

Stiftung Zukunft Schweizer Fahrende

Robert Huber: Urs Glaus ist der Anwalt der Stiftung. Es ist klar, dass er nicht die persönlichen Fälle der einzelnen Jenischen übernehmen kann. Wir haben jetzt das Bundesamt für Kultur um einen namhaften Betrag ersucht, damit Fälle wie Wegweisung, Diskriminierung usw. besser behandelt werden können.

Sekretariat

Ich musste Frau Brunner entlassen, an ihre Stelle ist Frau Brigitte Wälti getreten. Frau Wälti hat bereits früher einmal während vier Jahren für die Radgenossenschaft gearbeitet. Ich danke den beiden Mitarbeiterinnen für ihr Engagement im vergangenen Jahr und hoffe weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

Es zeigt sich, dass das je länger je besser läuft.

Dokumentationszentrum

Ich bin jetzt seit vielen Jahren dabei und habe mir immer die Gründung eines Dokumentationszentrums gewünscht. Wir haben nun nach langer Suche endlich ein passendes Objekt gefunden. Die Räumlichkeiten sind in Zürich-Altstetten, unterhalb des Farbhofes, in der Nähe des

Gaswerks. Das Dokumentationszentrum wird nebst dem Büro die Wanderausstellung und die zugänglichen Akten der Aktion Kinder der Landstrasse beinhalten. Daneben wollen wir Handwerk und Traditionen zeigen. Es sollen alle Jenischen darin erwähnt werden, damit auch die Grosskinder später einmal über ihre Vorfahren Bescheid wissen.

Robert Huber: Der Umzug ist geplant auf ca. Juli 2001 und wir hoffen, dass einige Verwaltungsräte am Umzug mithelfen werden.

Traktandum 5

a) Kassabericht

b) Bericht der Revisionsstelle

c) Verabschiedung der Jahresrechnung 2000

Robert Huber: Ich bitte nun unsere Revisorin, Frau Ferrara, den Revisionsbericht zu verlesen.

Claudia Ferrara: verliest den Revisionsbericht.

Walter Waser: Nachdem Sie den Revisionsbericht gehört haben, bitte ich Sie, sofern keine Einwände bestehen, die Jahresrechnung 2000 mittels Handaufheben zu verabschieden. Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 6 Wahl der Verwaltungsräte

Herr Huber verliest die Namen aller Verwaltungsräte. Er schlägt vor, den Verwaltungsrat so zu belassen. Damit sind alle einverstanden.

Aktuell

Traktandum 7 Wahl des neuen Sekretärs

Robert Huber: Max Läubli ist aus der Geschäftsleitung ausgetreten, gleichzeitig hat er auch den Austritt aus der Stiftung "Zukunft Schweizer Fahrende" gegeben. Es gab Probleme u.a. betreffend Expo .02. Wenn jemand gehen will, muss man ihn ziehen lassen. In diesem Sinne danke ich Max Läubli für seine Arbeit, die zwar nicht immer ganz in unserem Sinne war, aber gerade z.B. seine Illustrationen für den Scharotl stiessen immer auf Wohlwollen.

Das Amt des Sekretärs ist somit vakant. Ich schlage zur Wahl Herrn Traugott Amsler, unseren bisherigen Verwaltungsrat vor. Herr Traugott Amsler wird, im Beisein der Generalversammlung, vom anwesenden Vorstand einstimmig zum neuen Sekretär der Radgenossenschaft gewählt.

Traktandum 8 Jahresprogramm 2001

Stand- und Durchgangsplätze

Robert Huber: Bis Mitte Jahr erwarten wir den Abschluss der Studie des Raumplanungsbüros Eigenmann, Rey & Rietmann. Diese Studie wird endlich klar die gesetzlichen Grundlagen und Verantwortlichkeiten aufzeigen und uns die Möglichkeit geben, den Gemeinden und Kantonen ihre Pflichten bei der Schaffung von Stand- und Durchgangsplätzen aufzuzeigen.

Patente

Das neue Binnenmarktgesetz ist gültig, es muss aber nach wie vor mindestens ein Patent gelöst werden. Wir können keine Garantie übernehmen, dass einzelne

Kantone selber entscheiden; in jedem Fall muss auf dem zuständigen Patentamt abgeklärt werden, ob das gelöste Patent gültig ist. Die Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende" oder die Radgenossenschaft können nähere Auskünfte geben.

Schule

Die Radgenossenschaft wird auch im Jahr 2001 darum bemüht sein, bei Konflikten zwischen jenischen Eltern und der Lehrerschaft zu vermitteln. Wir werden aber in jedem Fall nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Pflichten in Bezug auf Schuldispenserteilung hinweisen.

Rechts- und Sozialhilfe

Die Rechts- und Sozialhilfe wird auch im kommenden Jahr ein grosser Bestandteil der Aufgaben für die Radgenossenschaft sein, da nicht damit zu rechnen ist, dass die Anfragen von Privatpersonen rückläufig sein werden. Oft sind die einzelnen Fälle nicht einfach zu lösen und es wäre es sehr hilfreich, wenn unsere finanziellen Mittel es zuließen, zeitweise einen Juristen beizuziehen. Wo immer möglich, werden wir aber auch im kommenden Jahr auf die vielfältigen Probleme der Jenischen in der Schweiz eingehen und Hilfestellung leisten.

Ausländische Fahrende

Im Kanton Tessin und Waadt wurden Kommissionen gegründet, welche sich mit dem Problem befassen. Es wurden Zusagen gemacht, dass in diesen Kantonen Plätze geschaffen werden. Die Thematik muss zusammen mit der Stiftung und der kantonalen Polizeidirektorenkonferenz angegangen werden; es geht nicht lediglich um Plätze, sondern auch um die

Aktuell

Gewerbepatente, was Auswirkungen auf die Existenz und das Auskommen der Schweizer Fahrenden hat. Wir sind darum bemüht, alles genau zu hinterfragen.

Wissenschaftliche Studie

Über die Treffen der Studiengruppe der Nationalfonds-Studie zum Thema "Fahrende" sind wir leider kaum orientiert. Ein solche Studie darf jedoch nicht ohne eine breit Befragung der Betroffenen durchgeführt werden. Die Radgenossenschaft hat nun beim Bundesamt für Bildung und Wissenschaft einen Antrag um Einstieg in der Kommission zur Nationalfonds-Studie "Integration und Ausschluss" gestellt. Dieser wurde leider bisher nicht beantwortet. Wir werden an dieser Sache jedoch dranbleiben, um über den Inhalt dieser Studie auf dem Laufenden zu bleiben.

Scharotl

Die Zeitschrift Scharotl wird auch im Jahr 2001 über aktuelle Themen, welche den Alltag und die Kultur der Jenischen betreffen, berichten. Neu wird die Zeitung mit etwas mehr Fotomaterial illustriert werden, da unser Illustrator Max Läubli zurückgetreten ist. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine langjährige Mitarbeit am Scharotl.

Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“

Am 3. November 2000 fand in Bern eine Tagung statt, zu welcher Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss als Referentin eingeladen war. Viele Vertreter von Kantonen und Gemeinden sind erschienen. Der anschliessende Dialog war durchaus positiv, die angesprochenen Ideen müssen jetzt jedoch in die Tat umgesetzt werden.

Wir werden uns darum bemühen, dass die Zusammenarbeit zwischen Kantonen und Gemeinden und der Stiftung sowie der Radgenossenschaft im kommenden Jahr weiter intensiviert wird.

Sekretariat

Im Sekretariat der Radgenossenschaft laufen viele Fäden zusammen und die beiden Mitarbeiterinnen werden auch im kommenden Jahr um einen reibungslosen Ablauf all dieser administrativen Aufgaben bemüht sein. Hilfesuchenden Personen, welche sich an die Radgenossenschaft wenden, soll rasch und unbürokratisch geholfen werden können.

Öffentlichkeitsarbeit

Wir werden uns dafür einsetzen, dass unsere Wanderausstellung wieder vermehrt zum Einsatz kommen wird. Sie ist ein wertvolles Mittel, der sesshaften Bevölkerung ein wirklichkeitsnahes Bild der jenischen Lebensweise zu vermitteln und Berührungsängste sowie Vorurteile abzubauen. Selbstverständlich werden auch in diesem Jahr Vertreter der Radgenossenschaft an Vorträgen, Referaten oder Informationsveranstaltungen teilnehmen.

Expo .02

Der Trägerverein "Jenische, Sinti und Roma an der Expo .02" zur Erarbeitung eines detaillierten Konzepts für unseren Auftritt an der Expo .02 ist gegründet. Es wird im nächsten Jahr die Aufgabe dieses Trägervereins und dessen Mitwirkenden sein, die bisher gesammelten Ideen zusammenzutragen und in Zusammenarbeit mit der Expoleitung zu einem realistischen

Aktuell

Projekt auszuarbeiten und dieses umzusetzen.
Zusammenfassung

Die Hauptaufgabe der Radgenossenschaft, die Lebenssituation der fahrenden Minderheit in diesem Land zu verbessern, werden wir auch im nächsten Jahr sehr ernst nehmen und alles daran setzen, die vorhandenen Instrumente bestmöglich zu nutzen. Die gute Zusammenarbeit mit den bestehenden Organisationen freut uns sehr und gibt uns den Mut, Probleme, welche uns alle betreffen, auch gemeinsam anzugehen.

Traktandum 9 Budget 2001

Walter Waser: Unsere Mittel sind sehr beschränkt, das wisst ihr alle. Deshalb haben wir bei der eidgenössischen Finanzverwaltung um Erhöhung des Budgets nachgesucht. Wenn der Erhöhung stattgegeben wird, können wir vielen Anliegen, die bisher zurückgestellt werden mussten, eher gerecht werden.

Traktandum 10 Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende"

Urs Glaus: Zuerst möchte ich Ihnen vom Präsidenten der Stiftung, Herrn Werner Niederer, beste Grüsse ausrichten. Es war ihm unverhofft nicht möglich, an der heutigen Veranstaltung teilzunehmen. Über die Arbeit der Stiftung zu berichten, ist nicht ganz einfach. Ich möchte hier an bereits Bestehendem anschliessen. Ein wichtiges Problem sind die Plätze. Nicht nur die Anzahl, sondern auch die Qualität der Plätze (wie z.B. Strom, Wasser, Toiletten, Platzpreise etc.).

In der Stiftung hat man durch das in Auftrag gegebene Gutachten Eigenmann versucht, den Verantwortlichen Lösungsansätze aufzuzeigen. Das Gutachten Eigenmann soll als Sammlung der Argumente verstanden werden. Wenn man erreichen will, dass die bestehenden Plätze in der Qualität verbessert werden, muss man bisherige Mängel aufzeigen



Aktuell

können. Anhand sachlicher Ueberlegungen will die Stiftung aufzeigen, dass u.a. die daraus resultierenden Kosten nicht uferlos sind. Das Gutachten ist nun fertig. Es ist zwei Centimeter dick. Es richtet sich in seiner Gesamtfassung an Fachleute der Planung. Deshalb werden wir auch eine Kurzfassung zu Handen der Oeffentlichkeit erarbeiten. In der Kurzfassung wird auf ca. 12 Seiten das Wesentlichste erklärt. Damit wollen wir der Oeffentlichkeit zeigen, dass die Verbesserung der Plätze ein stark begründetes Anliegen ist. Im Durchschnitt sind die meisten Durchgangsplätze von der Infrastruktur her mangelhaft und zu teuer.

Begonnen wurde mit dem Gutachten im Jahr 1999. Gegen Ende desselben Jahres hatte man eine erste Fassung. Dann war bald klar, dass die uns von der Radgenossenschaft, von Gemeinden und Kantonen angegebenen Plätze in Augenschein genommen werden mussten. In diesem Gutachten sind keine Meinungen von Fahrenden oder von Politikern vorhanden, sondern die Feststellungen von neutralen Experten. Im Juni wird die Kurzfassung vorgestellt.

Eine weitere Ueberlegung war, wieviele Jenische fahren. Man hat für die nächsten Jahre für ca. 2500 fahrende Fahrende eine Bedürfnisabklärung erstellt. Wir haben von May Bittel und Robert Huber gelernt, dass deutlich mehr Jenische fahren würden, wenn ein entsprechendes Angebot vorhanden wäre.

Es war uns klar, dass die eigentliche Arbeit erst nach Fertigstellung des Gutachtens beginnt. Wir stellten z.B. fest, dass die Plätze dort geschaffen werden müssen, wo die Fahrenden sich aufhalten wollen. Dann zeigt das Gutachten auf, welche Schritte nun dazu eingeleitet werden müssen.

Anhand einer Karte, die aufgelegt wird zeigt sich, dass der Bedarf in der ganzen Schweiz vorhanden ist. Man weiss nun, dass neue Standplätze und auch neue Durchgangsplätze in der ganzen Schweiz benötigt werden. Das Gutachten zeigt auf, wo in der Schweiz Stand- und Durchgangsplätze notwendig sind. Im Ergebnis wäre das Ziel, in den nächsten 10 Jahren 30 neue Durchgangs- und 10 neue Standplätze zu schaffen. Zu Beginn hat man ganz massiv unterschätzt, dass man viel zu wenig über die aktuelle Situation und Bedürfnisse weiss.

Man kann es nicht nur bei der Information bewenden lassen. Man muss Plätze schaffen, davon lebt ihr. Zusammenwirken mit Kantonen und Gemeinden ist die Devise. Dadurch leisten Verschiedene ihre Beiträge. So wurde die Stiftung letztlich auch vom Bund her definiert. Die Oeffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Instrument. Hier möchte ich die Expo.02 aufgreifen. Die Stiftung wird hier einen Beitrag leisten. Die Jenischen selbst arbeiten hier ja aktiv mit. Ich möchte, im Namen der Stiftung, den Stiftungsräten den Dank aussprechen. Ich möchte auch der Radgenossenschaft meinen Dank aussprechen. Speziell Robert und Daniel Huber. Robert Huber hat es richtig ausgedrückt, das Miteinander hat einen hohen Stellenwert. Die Arbeit der Stiftung trägt, wie sich am Beispiel des Kantons St. Gallen zeigt, bereits erste Früchte. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Bruno Huber: Ich wurde bereits mehrmals angefragt, wohin der Betrag von sFr. 750'000--, der der Stiftung zur Verfügung gestellt wurde, hingeflossen ist.

Urs Glaus: Die Stiftung wurde anlässlich der Gründung mit einem Kapital von sFr.

Aktuell

1'000'000.-- ausgestattet. Dazu kommt der jährliche Betriebsbeitrag von sFr. 150'000.--. Geld wurde bis anhin für das Gutachten, für den immensen Verwaltungsaufwand, und für Spesen der Stiftungsräte aufgewendet.

Traktandum 11

a) Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

b) Expo

Robert Huber: a) Zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen. Wir werden zusammen mit dem Zigeuner-Kulturzentrum über das "wie weiter" diskutieren müssen. Ich möchte das Wort nun Walter Waser geben.

Walter Waser: b) Zuerst möchte ich Euch erklären, dass wir zu Beginn Schwierigkeiten gehabt haben. Mittlerweile haben wir einen Trägerschaftsverein gegründet. Der heisst "Jenische, Sinti und Roma an der Expo .02". Mitglieder in diesem Verein sind die Radgenossenschaft, das fahrende Zigeuner-Kulturzentrum, die evang. Zigeunermission und die Roma Foundation. Das ist ein Thema, das alle angeht. Wir können uns dort auf dieser Plattform vorstellen. Jeder hat die Möglichkeit sein Handwerk zu zeigen. Wir können dort Theater vorführen, Musik machen. Als zentraler Punkt möchten wir eine Wagenburg zeigen, mit Wagen von früher und mit Wagen die aufzeigen, wie wir heute leben.

Ich bedanke mich hier bei den Herren Blatter und Bitzer von der Expo .02, sie sind zwar heute nicht da, haben uns aber sehr viel ermöglicht. Ich bedanke mich an dieser Stelle vor allem auch bei Röbi, sowie Elisabeth Huber und Sandra Waser. Dank

den beiden Ehefrauen war es möglich, viel Zeit unterwegs zu verbringen. Ich möchte hier auch den Kulturbeauftragten der Kantone, den Vertretern der Stiftung und allen Interessierten danken. Wünschen wir uns, dass wir einen gemeinsamen Auftritt an der Expo .02 haben werden. Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

Traktandum 12 Verschiedenes

Peter Paul Moser:

Völkermord Übereinkommen Strassburgs, Menschenrechtskommissions-Beschluss 1949.

Ich nehme an, dass sich hier an dieser Generalversammlung der Radgenossenschaft einige Personen eingefunden haben, die sich noch zu den direkt Betroffenen der Pro Juventute-Aktion "Kinder der Landstrasse" zählen. Gemeint sind Mütter und Väter, denen ihre Kinder willkürlich entrissen wurden; mich haben Pro Juventute-Schergen in einer Nacht und Nebel-Aktion bei meiner Grossmutter, in deren Obhut mich meine Mutter gegeben hatte, gekidnappt.

Weiter sind gemeint: Kinder, die, ihren Eltern entrissen, entführt und beinahe planlos in der ganzen Schweiz zu meistens skrupellosen Bauern verdingt, gefoltert, in psychiatrischen Kliniken und Gefängnissen zu Grunde gerichtet, schliesslich ohne richterlichen Beschluss in Anstalten zu Zwangsarbeit versenkt wurden. Dort vegetierten sie ohne Betreuung dahin.

Wenn dann das Fass endlich voll war, hat man sie nach 18 Monaten Zwangsarbeit mittellos, sogar ihrer Kleider und der

Aktuell

Barschaft beraubt, die sie bei ihrem Eintritt mit in die Anstalt gebracht hatten, auf die Strasse gestellt.

Mich hat man beispielsweise aus der Anstalt Bellchasse, so denke ich, mit dem Nachlass eines Plattenschiebers bekleidet, auf die Reise an meinen nächsten Bestimmungsort geschickt; so stand ich in Bern als Vogelscheuche verkleidet auf dem Perron und wartete auf die Person, die mich da erwartete. Wahrscheinlich war das Erkennungszeichen unverkennbar: "Vogelscheuche".

Ein weiteres unverzeihliches Missgeschick, das vielen von uns hätte passieren können und auch passiert ist: Jünglinge und Jungfrauen lernten einander kennen und mussten später erfahren, dass sie leibliche Geschwister sind. Dasselbe hätte auch mir passieren können: Als ich als zwanzigjähriger Jüngling meine Familie endlich kennen lernte, wohnte ich beinahe ein Jahr lang neben meiner Mutter mit ihrer 11-köpfigen Familie, also in unmittelbarer Nachbarschaft, kaum 500 Meter entfernt.

Diese Schmach wollen wir doch nicht ungestraft an uns vorüber ziehen lassen. Kinder wurden entführt, gefoltert, in psychiatrischen Kliniken zu Grunde gerichtet; das ist einer Schweiz unwürdig!

Peter Paul Moser: Wir alle verlangen eine angemessene Entschädigung für die gestohlenen Jahre und die Benachteiligungen, die uns in jeder Hinsicht widerfahren sind und die damit verbundene Schmach.

Wir wissen, dass es nicht leicht sein wird, die nötigen Mittel und die dazu notwendigen Gremien zu mobilisieren, um uns nur einen kleinen Lichtblick zu

verschaffen, und doch hat der Bund den ersten Schritt für die Inkraftsetzung der Menschenrechtskonvention getan.

Die Schweiz hat das Übereinkommen am 7.9.2000 ratifiziert und es ist am 7.10.2000 für die Schweiz in Kraft getreten.

Robert Huber: Ich schlage vor, wenn wir hier etwas unternehmen wollen, eine Trägerschaft zu gründen. Man muss einfach eine gewisse Vorsicht walten lassen. Mir persönlich macht die ganze Aufarbeitung moralisch zu schaffen. Deshalb Paul, bitte sitz doch mit Clemente Graff zusammen und unternehmt etwas, allerdings in Eurem Namen, nicht in direktem Zusammenhang mit der Radgenossenschaft.

Peter Paul Moser: Der Anfang ist schon gemacht. Ich habe mit der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz Kontakt aufgenommen.

Willi Wottreng: Ich habe das so verstanden, dass wir das Anliegen von Herr Moser propagieren würden. Allerdings verstehen wir unsere Mitarbeit nicht darin, weitere finanzielle Zahlungen anzustreben. Er und sein Schicksal interessieren uns, seine Bücher sind übrigens wirklich gut.

Huser Adolf: Vorher hat es geheissen, wir Jenischen sollen zusammenhalten. Siegfried sagte, der Jenisch-Verband soll gesprengt werden. Heute sitzen wir zusammen und sprechen über die Expo .02, deshalb müssen wir doch diskutieren. Man darf nicht vergessen, 1939 war auch eine Expo, zu diesem Zeitpunkt ging das Schlimmste los. Heute wird es wieder eine Expo geben. Die Vergangenheit läuft uns nicht nach, sie verfolgt uns.

Aktuell

May Bittel: Man darf das Schicksal nicht vergessen. Wir haben aber heutige Probleme, die man nicht miteinander vermischen soll. Mein Vorschlag wäre, die Radgenossenschaft soll, sofern sie das will, einen Verein gründen, der ihr unterstellt ist, und sich ausschliesslich um die Anliegen der Pro Juventute-Opfer kümmert.

Walter Waser: Ich möchte einfach darauf hinweisen, dass wir die Pro Juventute-Aktion "Kinder der Landstrasse", nicht zu einem Hauptthema an der Expo .02 machen dürfen. Wir müssen zeigen, wer wir sind, was wir geschaffen haben, wie weit wir überhaupt gekommen sind. Auch wenn wir uns in den 60- und 70-er Jahren verstecken mussten. Gegenwart und Zukunft sollen an der Expo .02 gezeigt werden.

Willi Wottreng: Ich finde es gut, dass ihr die heutige Zeit an der Expo .02 zeigen wollt. Was ich nicht gut finde, ist der Verzicht auf die Vergangenheit.

Walter Waser: Wir werden die Vergangenheit nicht weglassen, allerdings soll sie nicht im Vordergrund stehen. Wir werden zeigen, wer wir heute sind.

Robert Huber: Ich danke allen heute Anwesenden für Ihre Teilnahme an der Generalversammlung und möchte zum Schluss noch alle Verwaltungsräte persönlich zu Wort kommen lassen.

Daniel Huber: Bewegen wir gemeinsam etwas, zusammen sind wir stark.

Traugott Amsler: Jeder und jede ist bei mir willkommen.

Walter Waser: Von meiner Seite her ist nichts mehr hinzuzufügen.

Hans Moser: Ich hoffe, jeder hier drin ist stolz darauf, eine Jenische/ein Jenischer zu sein.

Bruno Huber: Wenn wir miteinander wieder mal besser auskommen, dann werden wir gemeinsam etwas erreichen.

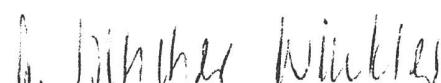
Robert Huber: Ich hoffe, dass die Jungen in der Radgenossenschaft auch in Zukunft gut vertreten sind. Sie sind unsere Hoffnungsträger. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ende der Sitzung: 13 50 h.

für die Radgenossenschaft der Landstrasse



Robert Huber, Präsident



Nicole Lötscher-Winkler, Protokoll

